



Bismarckstraße 16 - 27232 Sulingen

Telefon: 0 42 71 - 95 67 68 0 - Mail info@krank-und-klein.de

Informationen erteilt Heike Witte unter: Tel. 0172/ 54 96 801

Pressemitteilung

Sulingen, 27.11.2018

Diskussion über Zukunft der Kinderkrankenpflege

„Krank und Klein“- Geschäftsführung kritisiert Verhalten und Vorgaben der Krankenkassen - Bundestagung der Häuslichen Kinderkrankenpflege

Sulingen/Berlin - Mit ihrer Kritik am Verhalten einiger Krankenkassen hielt sich Heike Witte, Geschäftsführerin des ambulanten Kinderkrankenpflegedienstes „Krank und Klein - bleib daheim“ (Sulingen, Kreis Diepholz) nicht lange zurück: „Für mich ist das gemeinsame Ziel, die Versorgung der erkrankten Kinder sicherzustellen, bei manchen Krankenkassen nicht mehr spürbar“, sagte sie auf einer Podiumsdiskussion des Bundesverbandes Häusliche Kinderkrankenpflege (BHK).

„Ich stoße immer wieder an Grenzen, wenn Verordnungen der Ärzte verschütt gehen und auch nach zehn Tagen noch keinerlei Reaktion erfolgt. Niemand kümmert sich darum wie es weitergeht, damit ein schwer krankes Kind die nötige Pflege erhalten kann“, berichtete sie von ihren Erfahrungen vor den Delegierten der Bundestagung zum 20jährigen Bestehen des Verbandes BHK in Berlin. „Und bei der Verhandlung über Pflegesätze verlangen die Kassen von den Pflegediensten die umfangreiche Weiterbildung und Qualifizierung der Mitarbeiter - doch finanzieren wollen sie diese Kosten nicht. Wie soll das gehen?“, fragte sie die anwesenden Verantwortlichen.

Christiane Lehmacher-Dubberke, Referentin der Abteilung Pflege des AOK-Bundesverbandes, betonte, dass bundesweit in den 110 Krankenkassen Tausende Sachbearbeiter damit beschäftigt seien, die Einzelfallvereinbarungen zu prüfen. Sie plädierte dafür, „größer zu denken“ und strukturelle Veränderungen zu überlegen. Wenn ein Dienst Tariflöhne zahle, sei Transparenz wichtig, dass diese Löhne auch dort ankommen, wofür die Kassen sie zahlten, sagte Gerd Kukla, Referatsleiter beim Spitzenverband der gesetzlichen Krankenkassen. Zudem müsse man immer beurteilen, welcher Aufwand für eine bestimmte Leistung entstehe.

Ein zentrales Thema war auch die künftige Ausbildung in der Kinderkrankenpflege, die erst im Juni dieses Jahres vom Bundestag beschlossen worden war. Denn ab Januar 2020 werden Pflegeschüler der Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege in

einer dreijährigen generalisierten Ausbildung auf ihren künftigen Beruf vorbereitet. Erst im dritten Ausbildungsjahr haben sie dann die Möglichkeit, sich beispielsweise für den Bereich der Kinderkrankenpflege zu spezialisieren.

Der Pflegebeauftragte der Bundesregierung, Andreas Westerfellhaus, begrüßte die Änderungen in der Pflegeausbildung. Er betonte, dass durch die generalisierte Ausbildung mehr Pflegefachkräfte in allen Bereichen eingesetzt werden können. Zusätzlich könne die Pflege durch die Akademisierung ihre Kompetenzen im Bereich der Heilberufe erweitern. Das komme allen zugute.

Die Änderungen sah Heike Witte äußerst kritisch: „Diese Ausbildung reicht für die ambulante Kinderkrankenpflege nicht aus“, betonte sie. „In der häuslichen Umgebung sind die Mitarbeiter bei der Arbeit auf sich allein gestellt. Sie müssen dann nicht nur fachlich gut geschult sein, sondern sich auch mit ethischen Problemen auseinandersetzen, oft sind die Familien auch traumatisiert. Dazu reicht die künftige Ausbildung mit der Spezialisierung im letzten Jahr sicher nicht aus.“

Erwin Rüdell (CDU), Vorsitzender des Ausschusses für Gesundheit im Deutschen Bundestag, sah die erst vor fünf Monaten beschlossene generalisierte Pflegeausbildung nicht als Weisheit letzten Schluss: Es sei nicht mehr Generalisierung, sondern mehr Spezialisierung nötig, betonte er. Das könne man in verschiedenen Bereichen beobachten. Mehr Verantwortung mache den Beruf attraktiver. „In drei oder vier Jahren werden wir wieder zur alten Regelung, zur spezialisierten Berufsausbildung, zurückkehren. Selbst wenn es noch etwas länger dauern sollte: Sie werden das in Ihrem Berufsleben sicher alle noch erleben“, versicherte der Bundestagsabgeordnete. Klar sei auf jeden Fall, dass bundesweite Mindeststandards in der Pflege nicht unterschritten werden dürften. „Da bin ich mir mit Jens Spahn einig“.

"Krank und Klein - bleib daheim" aus Sulingen (Kreis Diepholz) ist der erste Kinderkrankenpflegedienst in Niedersachsen und einer der größten des Landes. Die mehr als 90 Mitarbeiter versorgen in der Region zwischen Bremen, Verden, Nienburg, Herford, Minden und Bad Oeynhausen erkrankte Kinder und Jugendliche zu Hause.

Weitere Informationen im Internet: www.krank-und-klein.de

Bildunterschrift: Kontroverse Diskussion: Gerd Kukla (Referatsleiter der gesetzlichen Krankenkassen), Heike Witte (Geschäftsführerin „Krank und Klein - bleib daheim“), Erwin Rüdell (MdB, Vorsitzender des Gesundheitsausschusses des Bundestages), Christiane Lehmacher-Dubberke (Referentin Pflege des AOK-Bundesverbandes), von links nach rechts.

Foto: Krank und klein - bleib daheim